

Licht oder Schatten?

Valle Stura und Zermatt



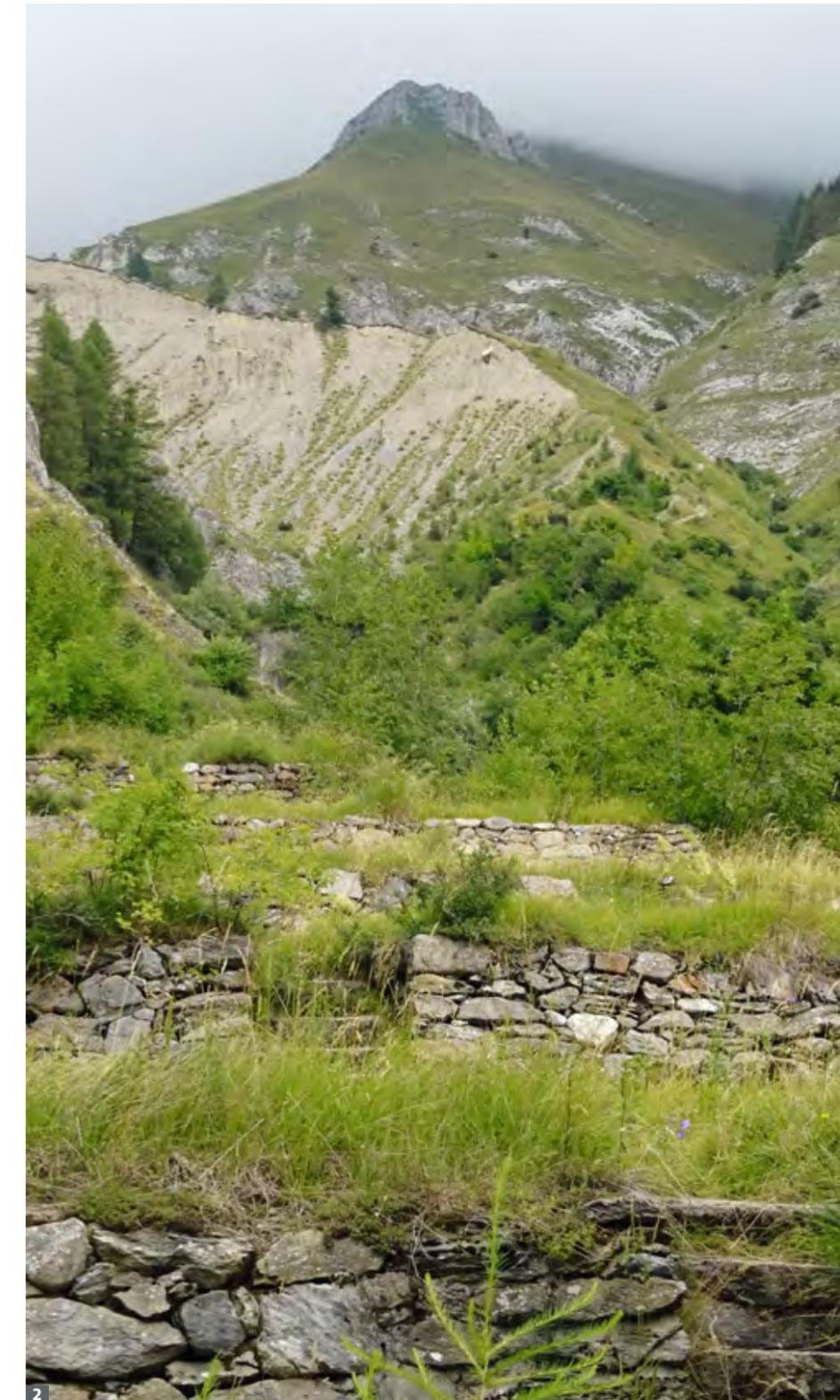
1

Text & Fotos: **Gotlind Blechschmidt**

Nach unserem ersten Besuch vor acht Jahren verbringen wir wieder einen Bergurlaub in den italienischen Seealpen, in der Valle Stura de Dimonte im Piemont. Damals hatte uns die Ursprünglichkeit dieses Tals sofort in seinen Bann gezogen. Ob sich in der Zwischenzeit etwas verändert hat? Wir gehen auf Spurensuche. „Ferrere im Winter?“, lacht der Einheimische im kleinen Schmugglermuseum auf unsere Frage. „Das ist wie ein Murmeltier. Es schläft!“ Dabei war die Frazione Ferrere bis zu den 1970er-Jahren ein ganzjährig bewohnter Ort, bis immer mehr Einwohner dauerhaft wegzogen und er schließlich als Dauersiedlung aufgegeben wurde. Außer Wanderwegen führt nur eine exponierte Straße zu dem Dörfchen auf 1880 Meter hinauf. An die zwanzig Steinhäuser schmiegen sich gestaffelt an den steilen Hang. Neben der Kirche steht das Rifugio Becchi Rossi, an dessen schöner Aussichtsterrasse dicht an dicht eine okzitanische, piemontesische, italienische, französische Flagge und die Europafahne flattern. Zumindest Italienisch und Französisch hören wir aus den Gesprächen der Gäste heraus – darunter einige Wanderer auf der Grande Traversata delle Alpi (GTA), die hier übernachteten. Deutsch? Fehlanzeige! Von der Küche her duftet es verführerisch: Welche Antipasti wird es wohl heute Abend geben? Alle zusammen genießen diese ruhige, schöne Atmosphäre an einem ganz besonderen Ende der Welt. Szenenwechsel. Eine Woche später bin ich im Mattertal in den Walliser Alpen, das ich seit Kindheit an kenne. Auf einer breit ausgebauten Straße fahre ich hoch und passiere dabei den Bergsturzkegel von Randa, der hier im Jahr 1991 herunterdonnerte. Von unten her siedelt sich schon wieder lichter Lärchenwald an. Der Zeltplatz von Täsch ist gut belegt, darunter sind wie üblich viele Deutsche. In den letzten Jahren haben aber auch zunehmend Urlauber aus Osteuropa den Weg hierher gefunden, um einen der vielen Viertausender ringsum zu besteigen oder einfach mal Zermatt kennenzulernen. ►

1 Ursprünglichkeit oder Vermarktungsreiz? Das Örtchen Zum See bei Zermatt (Schweiz)

2 Die Natur erobert sich die mühsam geschaffene Kulturlandschaft zurück – Terrassen am Rifugio Nebius (Sturatal/Piemont)



2



Früher standen am Bahnhofsvorplatz prächtige Pferdekutschen, auf dem Kutschbock stolze Kutscher in Livrée – heute übernehmen das Fahrer kastenförmiger Elektrobusse.



Da Zermatt ein autofreier Ort ist, muss jeder, der mit einem Pkw anreist, spätestens in Täsch sein Fahrzeug im riesigen Parkhaus abstellen und dort in die Matterhorn-Gotthard-Bahn umsteigen. Nach wenigen Minuten ist Zermatt auf 1608 Metern in seinem weiten Talboden erreicht – auch hier ist irgendwie ein Ende der Welt. Früher standen am Bahnhofsvorplatz prächtige Pferdekutschen der großen Zermatter Hotels, auf dem Kutschbock ein stolzer Kutscher in Livrée, der die Gäste abholte. Heute übernehmen das Fahrer kastenförmiger Elektrobusse, gerade mal eine oder zwei Hotelkutschen sind von der alten Herrlichkeit geblieben.

Aus der Bahnhofstraße ist eine Shoppingmeile geworden: links eine Boutique, rechts ein Juwelier, dazu viele Sportgeschäfte mit bunter Outdoorbekleidung und das Zermatt Alpin Center, das früher schlicht „Bergführerbüro“ hieß. Vor einem Alphornbläser und einer Jodelgruppe laufen die Smartphones heiß und werden Videos in alle Welt geschickt. Dann die „Ah“ rufenden Japaner, wenn sie endlich das Matterhorn erblicken. Die Zermatter haben sich auf ihre asiatischen Gäste voll eingestellt. In vielen Geschäften arbeiten japanische Angestellte, und das ehrwürdige Hotel Seiler bietet gar ein Japanrestaurant mit frischem Sushi an. Halal-Lebensmittelprodukte finden ihre Abnehmer speziell unter den muslimischen Gästen.

Das Sturatal war noch Mitte des 19. Jahrhunderts ein belebtes Tal. Fast 21.000 Menschen bewohnten damals kleine Dörfer und Einzelgehöfte. Doch Überalterung und der Zusammenbruch von Landwirtschaft und lokalem Gewerbe führten zu Abwanderungen nach Cuneo oder Turin, zumal der italienische Staat den Großraum Turin förderte und dabei die Bergtäler des Piemont im Grenzgebiet zu Frankreich vergaß. Heute leben nur noch um die 5.000 Einwohner im Sturatal. Die Entvölkerung zeigt sich in zahlreichen Siedlungswüstungen und aufgegebenen Acker- und Almflächen mit einsetzender Verbuschung, Verwaldung und allgemeiner Verwilderung. Die jahrhundertealte gewachsene Kulturlandschaft verschwindet so mitsamt ihren nachhaltigen Wirtschaftsweisen. Aber es gibt auch Zeichen eines Neuanfangs. In Ferrere wie in anderen hoch gelegenen Dörfern, etwa San Bernolfo oder Neraissa, sehen wir Häuser, deren rostige Wellblechdächer durch neue Metaldachdeckungen ersetzt wurden. Zur ursprünglichen Strohbdeckung ist aber niemand mehr zurückgekehrt – irgendwie verständlich. Einige Häuser haben Rückkehrer für

Die höchste Seilbahn Europas führt aufs Kleine Matterhorn, und es gab sogar einmal den Plan, den Gipfel mit einem Turm zum 49. Schweizer Viertausender aufzustocken.

eigenen Wohnraum renoviert, andere wurden zu Ferienhäusern umfunktioniert und sind wenigstens zeitweise wieder bewohnt. Neben dem Ortsbild profitieren lokale Baubetriebe davon, es erfolgt aber dadurch kein Wandel der Bevölkerungsstruktur.

Auf der Sonnenseite der Alpen, in Zermatt, begann spätestens ab dem 14. Juli 1865 mit der Erstersteigung des Matterhorns eine bis heute anhaltende Expansion. Auf den Bau der Gornergratbahn im Jahr 1898 bis auf über 3000 Meter folgte ab circa 1942 eine intensive Erschließung der Bergwelt mit Skiliften und Seilbahnen für den Sommer- und vor allem für den Wintertourismus. Die höchste Seilbahn Europas führt aufs Kleine Matterhorn (3883 m), und es gab sogar einmal den später abgelehnten Plan, den Gipfel mit einem Turm zum 49. Schweizer Viertausender aufzustocken.

Seit 1930 verfünffachte sich Zermatts Bevölkerung; seine Einwohnerzahl entspricht mit 5.600 heute ungefähr der des gesamten Sturatal – fast die Hälfte davon sind Ausländer. Die Übernachtungskapazität von Zermatt beläuft sich auf das Fünffache der Einwohnerzahl, dem ging ein immenser Bauboom für Hotels und Appartements in den ►

- 1 Ungebremste Bautätigkeit in Zermatt
- 2 Ferrere im Sturatal (Piemont) – ein Ort auf der Schattenseite der Alpen?
- 3 Kitsch oder Kultur? Alphornbläser in Zermatt





Foto: Birgid Blechschmidt-Salviti

Ein neu angelegter See soll die Attraktivität von Vinadio (Sturatal/Piemont) erhöhen

letzten Jahrzehnten voraus. Mittlerweile ist der Talboden um Zermatt fast vollständig versiegelt. Und doch stehen gleich neben dem Zermatter Ortskern noch eine ganze Reihe alter Walliser Häuser und Stadel, die das alte Flair ausstrahlen, und in der Nähe, nicht weit von der riesigen Bergbahnstation Furi, warten entzückende Dörfchen wie Zmutt, Hermetje oder Zum See auf Besuch. Querdenker Michael Wachtler sieht hinter die Kulissen: „Die alte Kultur zählt eigentlich nur mehr als Vermarktungsanreiz für den Kitsch. Die Werbung baut auf dem Alten auf, der Gast bekommt dann Hightech pur, gewissenlos in die Landschaft gestampft, geboten.“ Bei solchen Worten schiebt sich vielleicht doch ein Schatten über die gleißende Walliser Sonne. Vinadio ist ein „größerer“ Ort mit circa 700 Einwohnern ungefähr im mittleren Sturatal. Neben einer bedeutenden Festungsanlage aus dem 19. Jahrhundert und einem hübschen Ortskern mit diversen Übernachtungsbetrieben bietet er auch einen schönen Zeltplatz. Ein junger Einheimischer, Stefano, hat immer noch die Aufsicht. Mit einem markanten „Ciao!“ begrüßt er uns und erkennt uns gleich wieder. „Habt ihr schon den neuen See gesehen?“, fragt er. Beim Rundgang entdecken wir ihn: den Lago del Forte. Nun gibt es hier so viele Bergseen in der Region, wozu da noch ein künstlicher? Aber er ist ganz geschickt angelegt und vergrößert sicher die Attraktivität von Vinadio für solche Gäste, die nicht erst

zu den Bergseen hinaufwandern möchten. Außerdem ist sein Wasser wärmer. Von der Festung klingt später die Musik okzitanischer Tänze herüber. Eine charmante Tanzlehrerin gibt den „Dames“ und „Cavallieri“ ihre Anweisungen. Alt und Jung, vorwiegend Einheimische, aber auch Fremde, tanzen eine Courenta zusammen. Dass sich das Nationalgefühl der Okzitanier, seit 1999 als sprachliche und kulturelle Minderheit offiziell anerkannt, nicht zuletzt in ihrer Musik und ihren Tänzen ausdrückt, spüren wir an dem langen Abend deutlich. Die Täschalpe liegt auf 2225 Metern in einem östlichen Seitental vor Zermatt. Der Bergweg dorthin kürzt die Kehren einer nach wie vor höchstens ein-einhalb Auto breiten Straße ab. Hier oben hat sich seit meinem letzten Besuch 1992 kaum etwas verändert. Halt, doch etwas! Nach einem verheerenden Murgang und Gefahr von Gletscherseeausbrüchen wurden Wasserableitungen und ein Schutzdamm gebaut. Bereitwillig gibt mir eine Mitarbeiterin auf der Europaweghütte Auskunft. Der wegen Stein-schlag gesperrte Abschnitt des Europawegs zwischen Sunnegga und der Täschalp werde nun auch bald wiedereröffnet. An der gefährlichen Traverse seien fünf Metallröhren als Schutzbauten eingelassen worden, in die Wanderer bei drohendem Stein-schlag hineinflüchten sollen. Ich bezweifle einen dauerhaften Erfolg dieser teuren Maßnahmen,

Diverse Initiativen versuchen, lokale Landwirtschaft, Gewerbe und Qualitätsprodukte wiedererstarken zu lassen.

denn die Steinschlag-tätigkeit wird mit dem Klimawandel zunehmen. Ist es nicht eher ein zum Scheitern verurteilter Versuch der Zermatter Touristiker, sich mit aller Macht gegen die Natur zu stemmen und den Europaweg bzw. diesen Abschnitt der Tour Monte Rosa um jeden Preis offenzuhalten? Zurück in Täsch weist ein Plakat auf ein Folklorefest hin. Der Alphornbläser bläst wieder, die Walliserinnen jodeln, und eine portugiesische Trachtengruppe führt einen Tanz auf – schließlich haben die Portugiesen den größten Ausländeranteil an der Zermatter Bevölkerung. Zum Schluss erklingt noch „Anton aus Tirol“, vorgetragen von einem Keyboardspieler. Das Sturatal wie auch das Zermatter Tal fordern zum Nachdenken über die vergangene und zukünftige Entwicklung von Berggebieten auf. Mit der Ausweisung des Naturparks Seealpen (Parco Naturale delle Alpi Marittime) im Jahr 1995 sind in den Seealpen neue Erschließungen für Tourismus- oder Industrieprojekte nicht mehr möglich. Ein nachhaltiger, angepasster Wander- und Individualtourismus nutzt, wie mit den Weitwanderwegen von Via Alpina und GTA, die vorhandenen Wege und Berghütten und bewahrt das kulturelle und natürliche Erbe, schafft aber keine neuen Infrastrukturen. Neben dem Tourismus versuchen diverse Initiativen, lokale Landwirtschaft, Gewerbe und Qualitätsprodukte in Einzelhandel, Lebensmittelmarkt und Gastronomie wiedererstarken zu lassen. Wer die piemontesische Kochkunst einmal geschmeckt hat, der „bekommt davon nämlich nicht genug“. Gebietskenner und Führerbuchautor Michael Kleider wünscht sich für das Sturatal, dass „die Akteure vor Ort gemeinsam, nachhaltig und verantwortungsvoll handeln – über das übliche Kirchturmdenken hinaus“, und so das Überleben der Bevölkerung ermöglichen. Der Gegenpol Zermatt hat sich von einem früheren Bergdorf zu einem absoluten Hotspot des Massentourismus entwickelt. Der Überalterung, Entsiedelung und Verwilderung im Sturatal stehen hier Bevölkerungszuwächse, aber auch Überfremdung und Flächenverbrauch gegenüber. Da wie dort gehen kulturelle Charakterbilder verloren. Die Berge ringsum – und gewiss nicht nur das Matterhorn – üben auf die Bergsteiger immer noch eine sehr große Faszination aus, sind aber weiterhin Erschließungsdruck ausgesetzt. Katharina Conradin, Geschäftsführerin von Mountain Wilderness Schweiz, sagt: „In Zermatt sollte man die Grenzen des Wachstums und die Schattenseiten des Tourismusbooms erkennen. Es wäre schön, wenn manche Gäste auch einmal einen Fuß ins Sturatal setzen und dort einen kleinen Beitrag zu einer nachhaltigen Tourismusform leisten würden.“ ■

Tourentipps: ab Seite 40

ZUM WEITERLESEN

- Werner Bätzing, Michael Kleider: **Valle Stura**. Zürich 2008
- Werner Bätzing, Michael Kleider: **Die Seealpen**. 2. Auflage, Zürich 2010
- Werner Bätzing: **Grande Traversata delle Alpi**. Teil 2: Der Süden. 7. Auflage, Zürich 2016
- Ursula Bauer, Jürg Frischknecht: **Antipasti und alte Wege**. 8. Aufl., Zürich 2016



Dr. Gotlind Blechschmidt (57), Diplom-Geografin und begeisterte Alpinistin von Kindesbeinen an, ist als freie Publizistin und Lektorin tätig.

PREIS-GEKRÖNT!

Beeindruckende Bildbände mit atemberaubenden Aufnahmen



Bruckmann Verlag GmbH, Infanteriestraße 11a, 80797 München

XXL-Format

320 Seiten · ca. 200 Abb.
ISBN 978-3-7343-0926-7
€ [D] 98,-



BEST OF IMS PHOTO CONTEST
DIE BESTEN BERGFOTOS DER WELT
2011-2015

288 Seiten · ca. 157 Abb.
ISBN 978-3-7343-0627-3
€ [D] 49,99

Diese und viele weitere Titel unter www.bruckmann.de oder im Buchhandel

Die Welt neu entdecken

